Woche bis Freitag, den 22. August 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Die letzten Sommerstrahlen
Internationale Finanzmärkte 2

Internationale Aktienmärkte im Überblick 3

USA 4

Europa 4
Sitzungsprotokoll der Bank of England – Ausschuss erneut uneins 5

Asiatisch-pazifischer Raum 5
Bank of Japan ohne Handlungsspielraum 6

Währungen 6
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 7

Indikatoren-Übersicht 8

Europa 8
Eurozone 8
Deutschland 8

Asiatisch-pazifischer Raum 9
Japan 9

Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 9
Hongkong 10
Taiwan 10

USA 10
USA 10

Fazit und Ausblick 12

Vorausschau 12
25.–29. August 2008 12

Wichtige Informationen 13

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Die letzten Sommerstrahlen

Internationale Finanzmärkte
Gemeinsame Themen in den Konjunkturdaten der letzten Woche waren schwächelnde Volkswirtschaften und steigende Inflationsraten. So signalisierten die Daten über die Erzeugerpreisentwicklung in Deutschland und den USA einen anhaltenden Preisdruck. Außenhandelszahlen besonders aus der Eurozone und Japan wiesen unterdessen auf eine Abschwächung der Handelsströme angesichts des weltweit langsameren Wachstums der Nachfrage hin. Und in Europa ließen die vorläufigen Ergebnisse der Umfragen unter Einkaufsmanagern in Industrie und Dienstleistungssektor mit Werten unterhalb des Schwellenwerts von 50 einen Abschwung erkennen.

Spärliche Handelsvolumina zum Sommerausklang sorgten für erhöhte Kursschwankungen an den Börsen. Diejenigen Anleger, die nicht verreist waren, überlegten es sich zweimal, ob sie angesichts politischer Probleme und der Sorgen über den Rohölnachschub und die Ölpreise Risiken eingehen sollten. Hintergrund der geringen Börsenumsätze waren neuerliche schlechte Nachrichten von den Kredit- und Geldmärkten. Hartnäckige Sorgen über die Aussichten für den internationalen Finanzsektor und speziell die von der US-Regierung unterstützten Immobilienfinanzierer Fannie Mae und Freddie Mac ließen viele Anleger in Deckung gehen. Auch anhaltende Ängste hinsichtlich der Verfassung von Lehman Brothers sorgten für Beunruhigung unter Aktienanlegern, die sich mit der Frage beschäftigten, ob vielleicht ein ausländischer Investor bei der amerikanischen Investmentbank einsteigen wird. Strapaziert wurden die Märkte überdies durch eine scharfe Ölpreisrally, die mit dazu beitrug, dass der Dollar am Donnerstag unter starken Druck geriet.

Wenige Indizes beendeten die Woche im Plus. Im asiatisch-pazifischen Raum konnte lediglich der indonesische Jakarta Composite Index zulegen. In Europa war der britische FTSE der Spitzenreiter, während in Nordamerika nur der kanadische S&P/TSX Composite ein positives Wochenergebnis erzielte.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

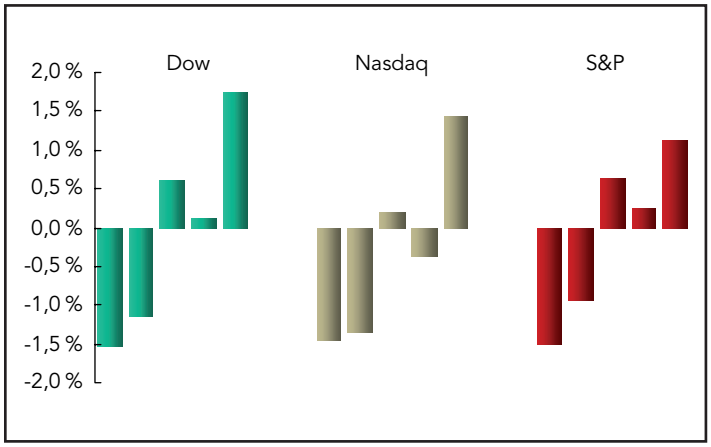
	Index	2007 31. Dezember	2008 15. August	2008 22. August	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.038,9	5.010,2	-0,6 %	-22,0 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.019,4	12.666,0	-2,7 %	-17,3 %
	Topix	1.475,7	1.247,3	1.216,4	-2,5 %	-17,6 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	21.160,6	20.392,1	-3,6 %	-26,7 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.572,2	1.496,9	-4,8 %	-21,1 %
Singapur	STI	3.482,3	2.797,5	2.723,3	-2,7 %	-21,8 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	2.450,6	2.405,2	-1,9 %	-54,3 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	14.724,2	14.401,5	-2,2 %	-29,0 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.085,2	2.120,5	1,7 %	-22,8 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.095,1	1.085,6	-0,9 %	-24,9 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.725,2	2.653,2	-2,6 %	-26,7 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	7.196,5	6.911,6	-4,0 %	-18,7 %
Thailand	SET	858,1	707,5	681,9	-3,6 %	-20,5 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.454,80	5.505,60	0,9 %	-14,7 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.453,62	4.400,45	-1,2 %	-21,6 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.446,02	6.342,42	-1,6 %	-21,4 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	11.659,90	11.628,06	-0,3 %	-12,3 %
	NASDAQ	2.652,3	2.452,52	2.414,71	-1,5 %	-9,0 %
	S&P 500	1.468,4	1.298,20	1.292,20	-0,5 %	-12,0 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	13.096,70	13.447,29	2,7 %	-2,8 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	27.340,83	26.875,45	-1,7 %	-9,0 %

Die Börsen in Malaysia und den Philippinen waren am Montag, den 18. August geschlossen.
Hongkongs Börse war am Freitag, den 22. August wegen des Taifuns Nuri geschlossen.

USA

An den US-Aktienmärkten fielen in der vergangenen Woche die Kurse. Am Freitag allerdings löste die Nachricht, dass die Korea Development Bank einen Einstieg bei der angeschlagenen Investmentbank Lehman Brothers erwägt, eine kräftige Kursrally aus. Rückenwind erhielten die Börsen außerdem von sinkenden Rohölpreisen. Und auch eine Rede von Fed-Chef Ben Bernanke, in der er einen Rückgang der Inflation vorhersagte, trug dazu bei, die Stimmung unter den Anlegern zu verbessern. Unter Druck gerieten die Finanztitel; dahinter stand die wachsende Besorgnis, dass eine Rettungsaktion der Regierung für die Hypothekenfinanzierer Fannie Mae und Freddie Mac zur Vernichtung von Aktionärsvermögen führen werde. Die mögliche Übernahme von Lehmann Brothers jedoch dämpfte die Angst vor einem Zusammenbruch des US-Finanzsystems und sorgte für Entlastung in diesem Marktsegment. Im Wochenergebnis sank der Dow um 0,3 %, während S&P 500 und Nasdaq 0,5 % beziehungsweise 1,5 % einbüßten.

Die Woche an der US-Börse

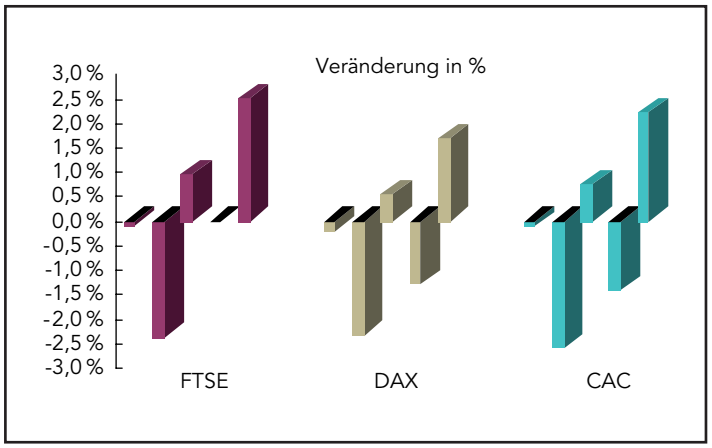


Fed-Chef Bernanke sprach anlässlich eines alljährlichen Symposiums in Jackson Hole im US-Bundesstaat Wyoming, das von der zuständigen Regionalnotenbank in Kansas City ausgerichtet wurde. Seine Bemerkung, dass die Teuerungsrate aufgrund der Erholung des Dollars und der niedrigeren Rohstoffpreise noch in diesem und auch im kommenden Jahr sinken dürfte, gab den Bankwerten einen Schub. Bernanke betonte, die Notenbank konzentriere sich darauf, die Preisstabilität mittelfristig wieder herzustellen. Weiter wies er darauf hin, dass die Unruhen an den Finanzmärkten, die im August 2007 begonnen hatten, noch nicht beendet seien und dass sich ihre Auswirkungen zunehmend auch in anderen Bereichen der Wirtschaft in einem Rückgang der Konjunktur und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit beobachten ließen.

Europa

Auch die europäischen Börsen konnten am Freitag zulegen, nachdem die Kurse im Wochenverlauf überwiegend gefallen waren. Der FTSE ging vor dem feiertagsbedingt verlängerten Wochenende mit einem Plus aus dem Handel und schloss auch im Wochenergebnis fester. Zumindest am Freitag gaben die Anleger ihre Risikoscheu auf und setzten darauf, dass die Zahl der Übernahmen steigen werde. Airline- und Automobilwerte profitierten unterdessen von einem Rückgang der Ölpreise. Die Übernahmespekulationen drehten sich überwiegend um den angeschlagenen US-Investmentriesen Lehman Brothers, nachdem zuvor die Korea Development Bank bekannt gegeben hatte, dass sie über einen Einstieg nachdenke.

FTSE, DAX und CAC



Der FTSE stieg in der vergangenen Woche um 0,9 %, auch dank unerwartet guter Einzelhandelsumsätze – eine Abwärtskorrektur des britischen Bruttoinlandsprodukts für das zweite Quartal am Freitag blieb dagegen weitgehend ohne Folgen für den Aktienmarkt. CAC und DAX verbesserten sich am Freitag ebenfalls, konnten die im Wochenverlauf erlittenen Verluste jedoch nicht mehr wettmachen. Nach Meinung von Analysten wurde bei den Übernahmen in Europa im Hinblick auf die Bewertungen ein „klarer Strich gezogen"; der Markt habe einen Wendepunkt erreicht. Der Handel an den europäischen Börsen wurde weiterhin durch die Preise für Rohöl und andere Rohstoffe und durch politische Unwägbarkeiten beeinflusst, insbesondere da die wachsenden Spannungen im Verhältnis mit Russland die Furcht nährten, die Versorgung der westlichen Länder sei nicht sicher.

Die jüngsten Konjunkturdaten für Europa fielen erneut schwach aus. So lassen zum Beispiel die Umfragen unter europäischen Einkaufsmanagern nach ersten Schätzungen befürchten, dass die Wirtschaft der Eurozone am Rande einer Rezession steht. Gleichzeitig deuten die vorläufigen Umfrageergebnisse allerdings darauf hin, dass die sinkenden Rohstoffpreise zu einem Rückgang des Inflationsdrucks führen.

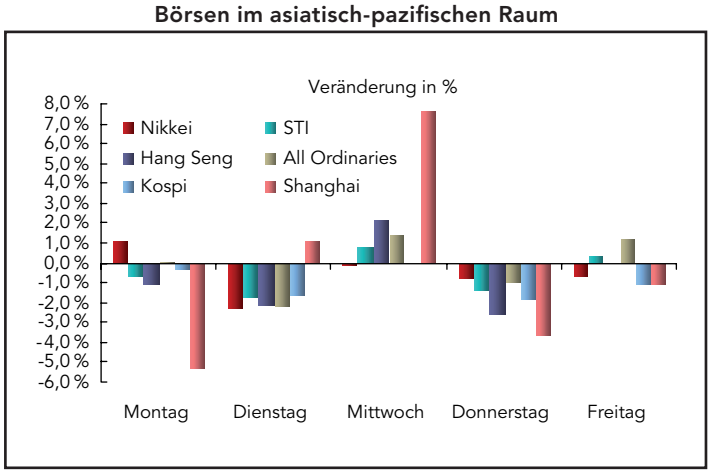
Sitzungsprotokoll der Bank of England – Ausschuss erneut uneins
Der geldpolitische Ausschuss der Bank of England (BoE) beschloss auf seiner August-Sitzung, den Leitzins trotz des hohen Inflationsdrucks unverändert bei 5 % zu lassen. Zur Begründung verwies die BoE auf das schwächere Wirtschaftswachstum. Auch wenn die Währungshüter das Inflationsrisiko höher als das Wachstumsrisiko einschätzten, stand der Ausschuss vor allem vor der Frage, ob sich die Konjunktur so weit abkühlen werde, dass die Teuerungsrate von selbst sinkt. Das Protokoll ließ erkennen, dass die Entscheidung, die Zinsen unverändert zu lassen, wohlüberlegt war und dass die Annahme einiger Marktteilnehmer, der unlängst veröffentlichte Inflationsbericht der BoE habe eine Zinssenkung angekündigt, verfrüht war. Wie bereits im Vormonat stimmten fünf Ausschussmitglieder dafür, den Leitzins nicht zu verändern. Ein Mitglied befürwortete eine Zinserhöhung, ein anderes eine Senkung.

Außerdem wies der Ausschuss darauf hin, dass die britischen Banken weiterhin Finanzierungsschwierigkeiten haben und dass viele Geldinstitute ihre Kreditvergabe in den kommenden Monaten einschränken wollen. Die Kapitalbeschaffung könne sich zukünftig schwieriger gestalten als bisher, wodurch die Kreditgewährung wohl noch weiter zurückgehen würde. Wenngleich die Inflationsrate deutlich über dem Zielwert von 2 % liege, so das Protokoll weiter, gebe die jüngste Entwicklung der Öl- und Rohstoffpreise Anlass zu der Hoffnung, dass der Preisdruck nachlassen werde. Überdies bestehe offenbar nur wenig Spielraum für Lohnerhöhungen, da sich der Abschwung am Arbeitsmarkt bremsend auf die Lohnforderungen auswirke.

Asiatisch-pazifischer Raum

An den Aktienmärkten im asiatisch-pazifischen Raum fielen die Kurse in der letzten Woche weiter. Das Handelsvolumen war allerdings erneut sommerlich gering, da viele Anleger lieber verreisten, als dem Kursverfall ihrer Aktien zuzuschauen. Verbessern konnte sich im Wochenergebnis nur die indonesische Börse. Der südkoreanische Kospi fiel dagegen und rutschte erstmals seit 16 Monaten unter die Marke von 1.500 Punkten. Die Sorgen der asiatischen Marktteilnehmer waren vielfältig. Neben der Sorge, die westlichen Industrieländer könnten in die Rezession abrutschen und so der asiatischen Exportwirtschaft schaden, ist vor allem die Befürchtung zu nennen, es könnte zu Versorgungsengpässen bei den Rohstofflieferungen aus Russland und dem Kaspischen Meer kommen. Die Finanztitel wurden überdies von Befürchtungen belastet, die US-Regierung werde möglicherweise den Hypothekenfinanzierern Fannie Mae und Freddie Mac zur Seite springen müsse.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



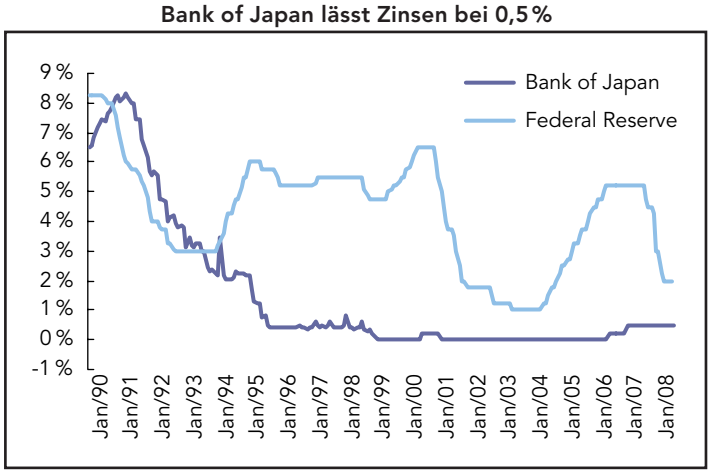
In Japan ließ die Bank of Japan (BoJ) die Zinsen unverändert bei 0,5 %. Das japanische Bruttoinlandsprodukt entsprach im zweiten Quartal nach einer am 13. August veröffentlichten ersten Schätzung den Erwartungen: Erstmals seit dem vierten Quartal 2004 schrumpfte die Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal. Der japanische Aktienmarkt schloss in der vergangenen Woche an vier von fünf Handelstagen im Minus – der stärkere Yen hatte den Exportwerten zugesetzt. Und als gelte es, die Sorgen der japanischen Exporteure zu illustrieren, sank der Warenhandelsüberschuss im Juli gegenüber dem Vorjahr um 86,8 % auf 91,1 Mrd. ¥ (der fünfte monatliche Rückgang in Folge).

Der Nikkei fiel im Wochenergebnis um 2,7 %, der Topix um 2,5 %. Die BoJ bemerkte im Protokoll ihrer Sitzung vom 14. und 15. Juli, dass die Wachstumsrisiken für die japanische Wirtschaft aufgrund der konjunkturellen Abkühlung in den USA und der zunehmenden Instabilität der Aktienmärkte gestiegen seien. Die Notenbank wies darauf hin, dass die Abschwächung des Wirtschaftswachstums im Ausland genau beobachtet werden müsse. Einige Mitglieder des geldpolitischen Ausschusses äußerten sich zudem besorgt über die Risiken der lockeren Geldpolitik des Landes. Diese gelte es genau im Auge zu behalten.

Bank of Japan ohne Handlungsspielraum

Trotz einer nicht enden wollenden Flut negativer Konjunkturnachrichten, ließ die BoJ den Leitzins erwartungsgemäß bei 0,5 %. So wurde zuletzt bekannt, dass das Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal um 0,6 % gefallen war. Damit steht die japanische Wirtschaft erstmals seit sechs Jahren an der Schwelle zu einer (technischen) Rezession. Gleichzeitig muss sich der geldpolitische Ausschuss mit einer steigenden Teuerungsrate abfinden – in Japan ein seit Jahren unbekanntes Phänomen. Und auch wenn sich der Preisauftrieb bisher auf den Kraftstoff- und Lebensmittelimport beschränkt, schmälert er doch die Gewinne der Unternehmen und hält diese davon ab, Investitionen oder Löhne zu erhöhen. Das Zinsniveau in Japan ist das niedrigste aller Industrieländer. Die BIP-Daten ließen außerdem erkennen, dass die Ausfuhren – Wachstumsmotor der japanischen Wirtschaft – im zweiten Quartal so deutlich gesunken waren, wie seit der Rezession in den Jahren 2001 und 2002 nicht mehr.

Bank of Japan lässt Zinsen bei 0,5 %



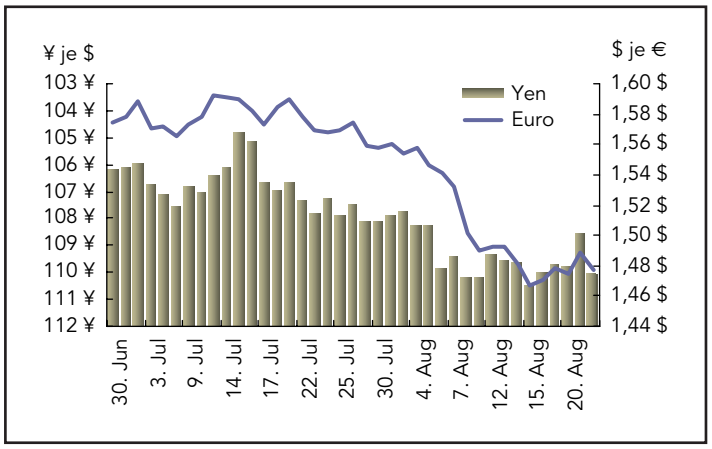
BoJ-Gouverneur Masaaki Shirakawa erklärte im Anschluss an die Sitzung, Hintergrund der langsameren wirtschaftlichen Entwicklung seien die hohen Energie- und Rohstoffpreise und das rückläufige Exportwachstum. Insgesamt sei die japanische Wirtschaft durch die Instabilität der weltweiten Finanzmärkte, die Abkühlung der Konjunktur in den USA und anderswo sowie den Preisanstieg an den Rohstoffmärkten bedroht. Es war die zweite aufeinander folgende Senkung der Wachstumsprognose der japanischen Notenbank. Die Gefahr einer drastischen Verschlechterung, so Shirakawa weiter, sei indessen gering. Er fügte jedoch hinzu, dass sich die Erholung „möglicherweise leicht verzögern" werde. Zur Begründung verwies er auf die gesunkenen Exporterlöse infolge höherer Rohstoffpreise und einer schwächeren Auslandsnachfrage. „Sollten die konjunkturellen Risiken schwächer werden, besteht die erhöhte Gefahr, dass eine längere Phase expansiver geldpolitischer Bedingungen zu Schwankungen bei Wachstum und Preisen führen wird."

Nach nur vier Monaten an der Spitze einer der vormals undurchsichtigsten unter den großen Notenbanken der Welt hat Shirakawa die Transparenz der BoJ bereits deutlich erhöht. So veröffentlichte die BoJ zum Beispiel die Gründe für ihre Entscheidung, den Leitzins unverändert bei 0,5 % zu lassen. Bis Juli hatten die Währungshüter eine Begründung nur bei einer Veränderung des Zinsniveaus geliefert. Des Weiteren veröffentlicht die BoJ nun auch mehr Prognosen. Und auf seinen Pressekonferenzen im Anschluss an die Ausschusssitzungen signalisiert Shirakawa nicht nur die zukünftige Zinsentwicklung, sondern legt auch seine Ansichten zur wirtschaftlichen Lage dar. Die BoJ schließt sich damit den Bemühungen anderer Notenbanken weltweit an, ihre Entscheidungen für Außenstehende transparenter zu machen.

Währungen

Dem Dollar, der noch in der Vorwoche kräftig zugelegt hatte, ging in der letzten Woche die Luft aus. An den Devisenmärkten war offenbar mancher der Ansicht, die US-Währung sei zu deutlich und zu schnell gestiegen. Während also aufgelaufene Gewinne mitgenommen wurden, gab der Dollar wieder nach. Nach Meinung einiger Analysten war die Schwäche des US-Dollars auf die erneute Besorgnis über die Verfassung des US-Finanzsystems zurückzuführen. Auch die steigenden Ölpreise als Folge der wachsenden Spannungen zwischen der NATO und Russland wurden als Gründe für die Dollar-Schwäche angeführt. Die Devisenmärkte folgten erneut den Preisschwankungen bei Öl und anderen Rohstoffen. Aus Analystenkreisen verlautete, der Dollar profitiere von der wachsenden Überzeugung, dass die Auswirkungen der Kreditkrise auch außerhalb der USA stärker um sich griffen als zuvor angenommen. Und in der Tat erschienen die weltweiten Konjunkturdaten immer unerfreulicher.

Yen und Euro im Wochenverlauf fester



Das britische Pfund verlor gegenüber Dollar und Euro an Boden, insbesondere nachdem das BIP-Wachstum in Großbritannien für das zweite Quartal auf Null nach unten korrigiert worden war.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	15. August	22. August	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,865	0,866	0,1 %	-1,3 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,706	0,709	0,4 %	-8,4 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,945	0,954	1,0 %	-5,8 %
Eurozone	Euro	1,460	1,467	1,477	0,7 %	1,2 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,863	1,851	-0,6 %	-6,7 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,870	6,834	0,5 %	6,7 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,814	7,806	0,1 %	-0,1 %
Indien	Rupie	39,410	43,405	43,455	-0,1 %	-9,3 %
Japan	Yen	111,710	110,499	110,052	0,4 %	1,5 %
Malaysia	Ringgit	3,306	3,346	3,340	0,2 %	-1,0 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,418	1,411	0,5 %	1,7 %
Südkorea	Won	935,800	1.039,700	1.063,500	-2,2 %	-12,0 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	31,390	31,400	0,0 %	3,3 %
Thailand	Baht	29,500	33,850	33,933	-0,2 %	-13,1 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,097	1,099	-0,2 %	3,1 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg.

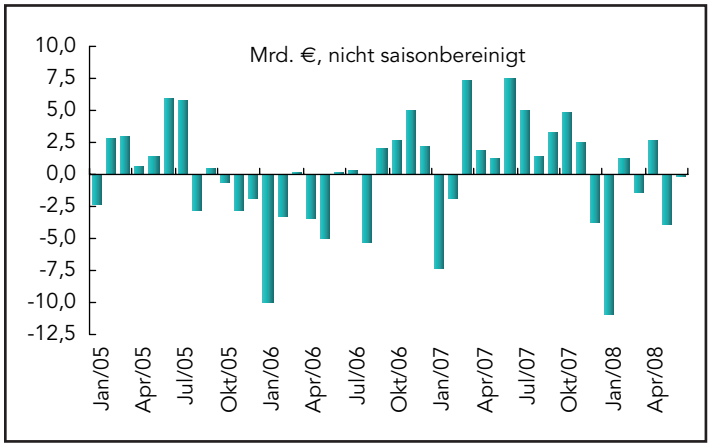
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

Die Warenhandelsbilanz der Eurozone wies im Juni saisonbereinigt ein Defizit von 3,0 Mrd. € aus. Einem Exportwachstum von 1,4 % stand eine Zunahme der Importe um 2,9 % gegenüber. Auf unbereinigter Basis betrug das Warenhandelsdefizit 120 Mio. €. Die Ausfuhren stiegen gegenüber dem Vorjahr unbereinigt um 5 %, die Einfuhren um 11 %. In den ersten sechs Monaten des Jahres wuchs das Defizit im Bereich Energie gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 35,5 Mrd. € auf 124,5 Mrd. €. Unterdessen erhöhte sich der Überschuss bei Industrieerzeugnissen deutlich von 96,4 Mrd. € auf 118,7 Mrd. € – allein im Bereich Maschinen & Fahrzeuge verbesserte sich die Handelsbilanz um fast 10 Mrd. €.

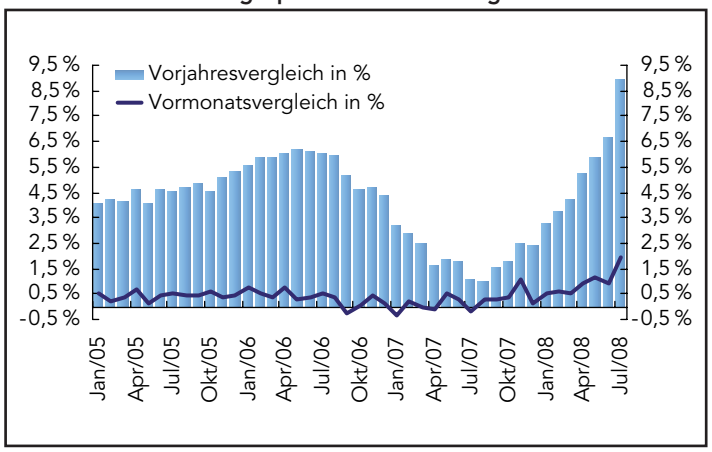
Warenhandelsbilanz



Deutschland

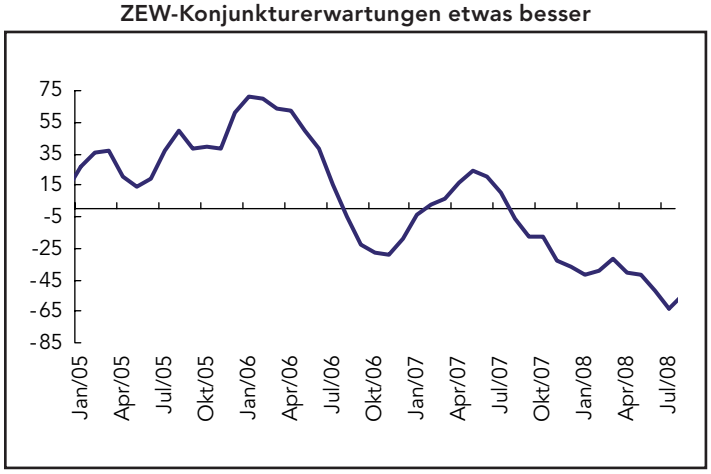
Der Erzeugerpreisindex stieg im Juli um 2 % im Vormonatsvergleich und um 8,9 % verglichen mit dem Vorjahr (deutlichste Zunahme seit 27 Jahren). Dahinter standen erneut vor allem die hohen Energiepreise – sie stiegen um 5,1 % gegenüber Juni und um 24,5 % im Vergleich zum Vorjahr. Verglichen mit dem Vormonat verteuerte sich schweres Heizöl um 19,7 %, leichtes Heizöl um 1,9 %, Flüssiggas um 4,6 % und Strom um 5,7 %. Bei Ausklammerung dieser Kategorie legten die Preise gegenüber Juli 2007 um 3,6 % zu – noch immer deutlicher als im Vormonat (3,0 %).

Erzeugerpreise ziehen kräftig an



Der ZEW-Index der Konjunkturerwartungen stieg im August leicht von -63,9 auf -55,5 Punkte. Die Lagekomponente des Index verschlechterte sich indessen von 17 auf -9,2 Punkte. Die zögerliche Verbesserung der Erwartungskomponente ist vermutlich auf die leichte Erholung des Dollars und den jüngsten Rückgang der Ölpreise zurückzuführen. Gemessen am historischen Durchschnittswert von 28,3 Punkten deutet der Index auch im August auf eine schwierige zweite Jahreshälfte für die deutsche Industrie hin. Zwar signalisiert die ZEW-Umfrage keine Rezession, die kräftige Verschlechterung des Lageindex verrät jedoch, wie deutlich sich die Konjunktur abgekühlt hat.

ZEW-Konjunkturerwartungen etwas besser

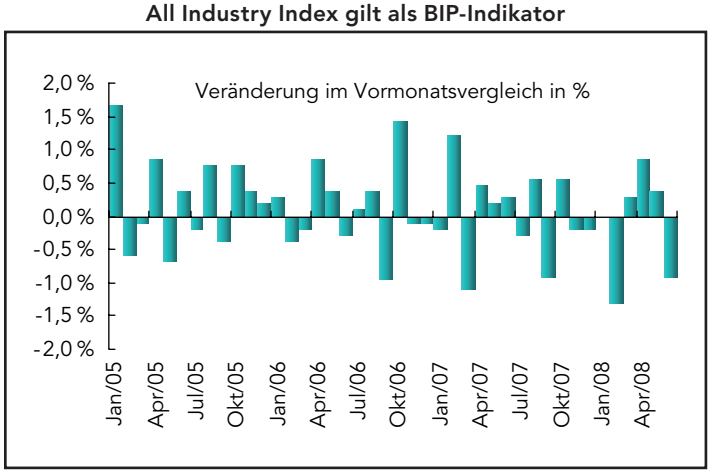


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

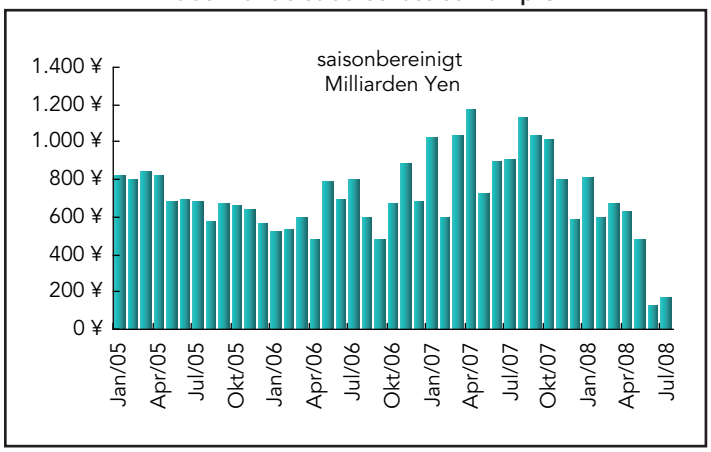
Der branchenübergreifende Konjunkturindex (All-Industry Index) sank im Juni um 0,9 % im Vormonats- und um 1,2 % im Vorjahresvergleich. Der Index für den tertiären Sektor, eine Hauptkomponente des „All-Industry Index", verschlechterte sich im Juni um 0,8 %. Der Indikator, der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Bereichen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie.

All Industry Index gilt als BIP-Indikator



Der japanische Warenhandelsüberschuss wuchs im Juli saisonbereinigt auf 172,4 Mrd. ¥, von 131,3 Mrd. ¥ im Juni (revidierter Wert). Auf unbereinigter Basis schrumpfte der Überschuss gegenüber dem Vorjahr um 86,6 % auf 91,1 Mrd. ¥. Die Ausfuhren stiegen gegenüber Juli 2007 um 8,1 %, während die Einfuhren deutlich um 18,2 % zulegten, hauptsächlich bedingt durch den Import fossiler Energieträger. Im Handel mit den USA verringerten sich die Exporte um 11,5 % im Vergleich zum Vorjahr, die Importe um 3,5 %. Die Ausfuhren in die EU wuchsen unterdessen um 4,1 %, während die Einfuhren aus Europa um 6,3 % zurückgingen. Das Handelsvolumen mit anderen asiatischen Ländern stieg erneut, die Exporte legten gegenüber dem Vorjahr um 12,7 % zu, die Importe um 5,7 %. Zuwächse wurden gegenüber Juli 2007 in allen wichtigen Exportkategorien verzeichnet, wenngleich die einzelnen Unterkomponenten ein gemischtes Bild boten. So stiegen beispielsweise die Ausfuhren im Bereich Maschinenbau um 3,7 %, während bei Elektromaschinen ein Plus von 2,2 % registriert wurde. Bei Transportausrüstungen – darunter fällt auch der besonders wichtige Automobilsektor – wurde ein Exportwachstum von 7,8 % verzeichnet. Weniger einheitlich stellte sich die Entwicklung auf der Importseite dar. Rückläufig gegenüber dem Vorjahr waren die Einfuhren im Maschinenbau (-5,9 %), bei Elektromaschinen (-6,0 %) und im Bereich Transportausrüstungen (-5,3 %). Dagegen stieg das Importvolumen bei Lebensmitteln um 18,2 % im Vergleich zum Vorjahr und bei fossilen Energieträgern um 69,9 %.

Außenhandelsüberschuss schrumpft

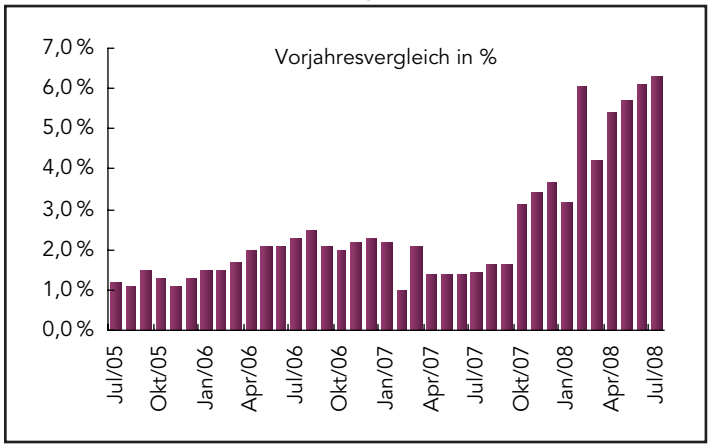


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Hongkong

Der Verbraucherpreisindex stieg im Juli um 6,3 % gegenüber dem Vorjahr. Hinter diesem erhöhten Wert standen erneut vor allem Lebensmittelpreise und Mietkosten. Der Kernindex (ohne Lebensmittel und Wohnen) legte im Vergleich zum Vorjahr um 2,7 % zu. Grund dafür waren höhere Kosten in den Bereichen Transport und Versorgung, bedingt durch den weltweiten Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise.

Verbraucherpreisindex



Taiwan

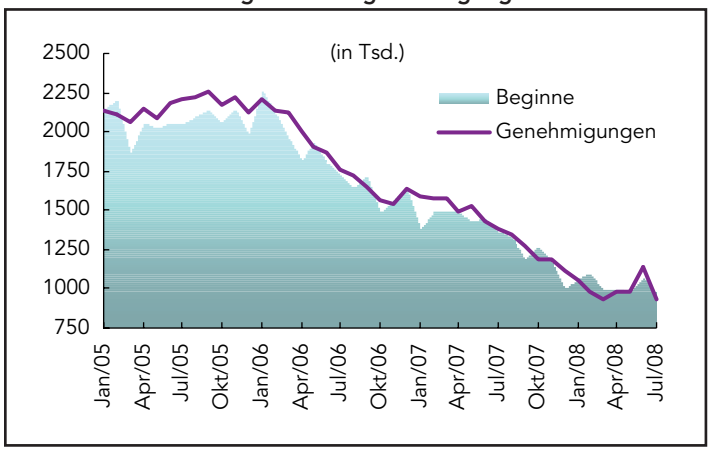
Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im zweiten Quartal um 4,32 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum, nachdem es im ersten Quartal um 6,25 % zugelegt hatte. Saisonbereinigt und auf das Jahr hochgerechnet betrug das BIP-Wachstum gegenüber dem ersten Quartal 1,3 %. Der Bericht zeigt, dass sich die Konjunktur in den meisten wichtigen Bereichen der Export- und Binnenwirtschaft abgekühlt hat. Die Bruttoanlageinvestitionen verringerten sich im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt und auf das Jahr hochgerechnet um 25,0 %, während die Ausgaben der privaten Haushalte um 0,3 % zurückgingen.

USA

USA

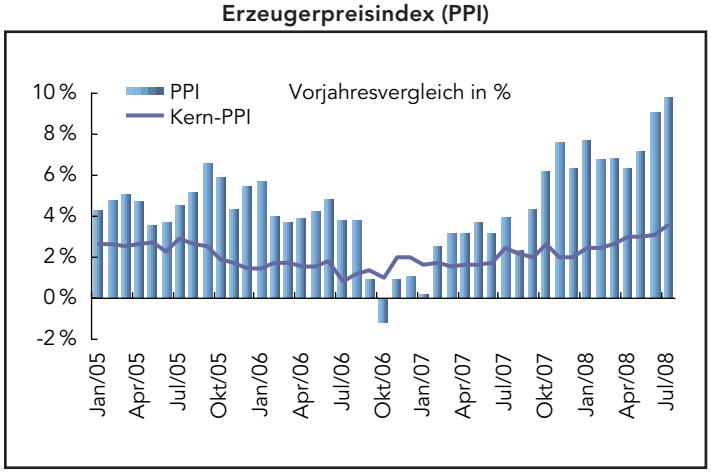
Die Zahl der Baubeginne fiel im Juli um 11 % im Vormonats- und 29,6 % im Vorjahresvergleich auf 965 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Bei Mehrfamilienhäusern wurde ein besonders deutlicher Rückgang von 23,6 % gegenüber dem Vormonat verzeichnet, nach einem deutlichen Anstieg um 41,3 % im Juni. Bei den Einfamilienhäusern setzte sich die Talfahrt mit einem Minus von 2,9 % fort (Vormonat: -3,2 %). Die Zahlen für Juli liegen wieder näher am normalen Niveau, nachdem eine Verschärfung der Bauvorschriften der Stadt New York zum 1. Juli bei Baubeginnen und -genehmigungen im Vorfeld zu einem drastischen Anstieg geführt hatte. Besonders deutlich sank die Zahl der Baubeginne im Nordosten der USA (-30,4 %), gefolgt vom Süden und Westen (jeweils -8,2 %). Im mittleren Westen wurde dagegen ein Zuwachs von 10,0 % registriert. Die Zahl der Baugenehmigungen verringerte sich um 17,7 %, nachdem sie im Juni kräftig um 16,4 % gestiegen war. Gegenüber Juni 2007 sank sie um 32,4 % auf annualisierte 937 Mio.

Baubeginne- und genehmigungen



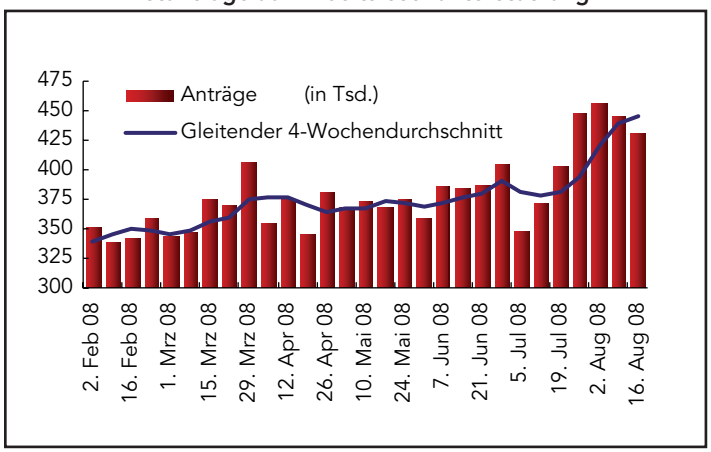
Der Erzeugerpreisindex stieg im Juli kräftig um 1,2 % gegenüber dem Vormonat und um 9,8 % verglichen mit dem Vorjahr. Der Kernindex kletterte um 0,7 % im Vormonats- und 3,6 % im Vorjahresvergleich. Die Preise im Energiebereich stiegen um 3,1 %, nach einem Plus von 6,0 % im Juni. Die Lebensmittelpreise legten um moderate 0,3 % zu, nachdem sie im Vormonat kräftig um 1,5 % gestiegen waren. Der deutlichste Zuwachs zeigte sich bei PKWs und Kleinlastwagen (1,4 % beziehungsweise 0,8 %). Insgesamt erhöhte sich der Index jedoch in vielen Bereichen; so zeigten sich merkliche Preissteigerungen unter anderem bei Tiernahrung, pharmazeutischen Zubereitungen, Seifen, Reifen, Zeitungen, Bodenbelägen, Haushaltsgeräten, Sportartikeln und Schmuck sowie in den weitaus meisten Komponenten des Investitionsgüterbereichs.

Erzeugerpreisindex (PPI)



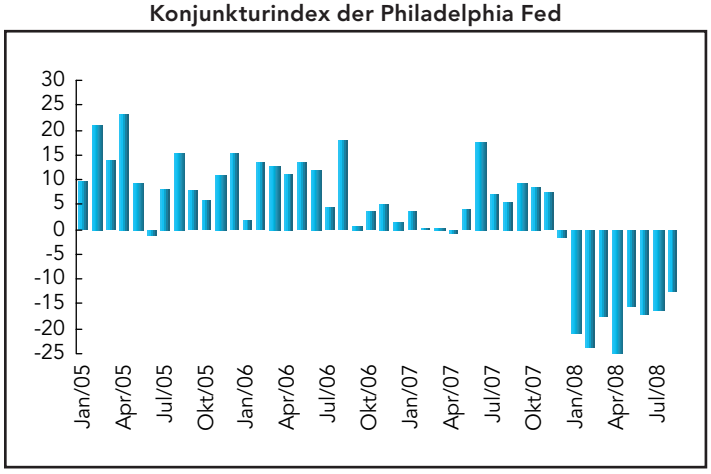
In der Woche bis zum 16. August sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 13.000 auf 432.000. Die Zahl der Folgeanträge fiel in der Woche bis zum 9. August um 17.000 auf 3,362 Mio. Diese Werte – beide deutlich erhöht – stehen im Einklang mit dem anhaltenden Beschäftigungsrückgang. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt der Erstanträge stieg um 7.250 auf 445.750. Hier hatte sich in den vergangenen Wochen eine Verzerrung (in den positiven Bereich) beobachten lassen, zurückzuführen auf die antizyklischen Bemühungen des Kongresses, den Kreis möglicher Antragsteller zu erweitern. Das Arbeitsministerium bestätigte zwar die Auswirkungen des Programms auf die Antragszahlen, konnte den Effekt allerdings nicht genau beziffern. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt der Folgeanträge stieg um fast 70.000 auf 3,330 Mio. (höchster Wert seit fast fünf Jahren).

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Der von der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index der Konjunkturlage in der Fertigungsbranche für August verbesserte sich gegenüber Juli von -16,3 auf -12,7 Punkte. Damit deutete der Index im neunten Monat in Folge auf eine Abkühlung der Konjunktur hin. Die Komponente der Auftragseingänge stieg zwar leicht von -12,1 auf -11,9 Punkte, signalisierte jedoch weiterhin einen bevorstehenden Produktionsrückgang. Auch bei den unerledigten Aufträgen lag der Index im negativen Bereich (-8,7 Punkte). Dass auch die Lagerbestände rückläufig waren (-6,6 Punkte), kann insofern nicht überraschen. Der Wert für die gezahlten Inputpreise sank um fast 20 Punkte auf noch immer deutlich erhöhte 57,5. Die Beschäftigungskomponenten des Index ließen einen weiteren Rückgang erkennen.

Konjunkturindex der Philadelphia Fed



Fazit und Ausblick

Im Wochenverlauf wurden nur wenige neue Daten veröffentlicht. In den USA und in Deutschland stieg die Erzeugerpreisinflation kräftig an, in Japan schrumpfte der Außenhandelsüberschuss weiter. An den Börsen konzentrierten sich viele Marktteilnehmer auf das Ende der Ferienzeit, und die Folge waren geringe Handelsvolumina. Wie nicht anders zu erwarten, kam es zu erhöhten Schwankungen. Diejenigen Anleger, die nicht verreist waren, sorgten sich um die Verfassung des US-Finanzsystems und sinkende Wachstumsraten in Kontinentaleuropa und Großbritannien.

Die spärlichen Konjunkturdaten der letzten Woche werden durch eine Fülle von Daten, die in dieser Woche anstehen, wettgemacht werden. Es beginnt die letzte Woche der offiziellen Sommerzeit, außerdem geht der August zu Ende. Korrigierte Schätzungen für das BIP-Wachstum in Deutschland und den USA werden veröffentlicht, außerdem Wachstumszahlen für Kanada. Und in Japan wird die gewohnte Menge an Daten über Verbraucherausgaben, Beschäftigung und Industrieproduktion näheren Aufschluss über einige Problembereiche der japanische Wirtschaft geben. In Großbritannien ist Montag ein offizieller Feiertag, in den USA steht der Labor Day bevor.

Vorausschau: 25. – 29. August 2008

Notenbanken		
26. August	USA	Sitzungsprotokoll des Offenmarktausschusses

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa		
25. August	Deutschland	Ifo-Geschäftsklima (August)
26. August	Deutschland	Bruttoinlandsprodukt (Q2 2008, endgültige Schätzung)
28. August	EWWU	Geldmenge M3 (Juli)
	Europäische Union	Konsum- und Geschäftsklima (August)
	Deutschland	Arbeitslosigkeit (August)
	Italien	Erzeugerpreisindex (Juli)
29. August	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (August, vorab)
		Arbeitslosigkeit (Juli)
Asiatisch-pazifischer Raum		
29. August	Japan	Verbraucherpreisindex (Juli, August)
		Ausgaben der privaten Haushalte (Juli)
		Arbeitslosigkeit (Juli)
		Industrieproduktion (Juli)
		Einzelhandelsumsätze (Juli)
Amerika		
25. August	USA	Hausverkäufe aus Bestand (Juli)
26. August	USA	S&P/Case Shiller House Price Index (Juni)
		Verkäufe von Hausneubauten (Juli)
27. August	USA	Bestellungen langlebiger Wirtschaftsgüter (Juli)
28. August	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Bruttoinlandsprodukt (Q2 2008, vorläufiger Wert)
29. August	Kanada	Bruttoinlandsprodukt (Q2 2008)
		Monatliches BIP (Juni)
		Preisindex für Industrieerzeugnisse (Juli)
		Rohstoffpreisindex (Juli)
	USA	Private Einkommen (Juli)
		Einkaufsmanager-Index, Chicago PMI (August)
		Verbrauchervertrauen (August)